

Susanne Mischke: Das dunkle Haus am Meer

Susanne Mischke, 1960 in Kempten im Allgäu geboren, arbeitete in der Computerbranche, bevor sie mit dem Schreiben von Kriminalromanen anfang. Nachdem sie einige Zeit an der Bergstraße gewohnt hatte, lebt sie heute in der Nähe von Hannover. Sie ist Präsidentin der deutschen Sektion der Organisation für Krimiautorinnen „Sisters in Crime“.

Ihre größten literarischen „Erfolge“ sind bislang die beiden Romane „Mordskind“ (1996) und „Die Eiseilige“ (1998). Edgar Illert las ihren neuesten Krimi „Das dunkle Haus am Meer“.

Literarische „Geniestreiche“ können auch eine Belastung sein. So ist Susanne Mischke seither nicht mehr an die atmosphärische Dichte ihrer 1996 und 1998 erschienenen Romane „Mordskind“ und „Die Eiseilige“ herangekommen. Also las ich „Das dunkle Haus am Meer“ erwartungsvoll und doch mit gemischten Gefühlen.

Was zunächst etwas verstört, sind die unterschiedlichen örtlichen Ausgangspunkte der Handlungsstränge, die schließlich alle in jenem „dunklen Haus am Meer“ an der bretonischen Küste zusammenlaufen sollen. Offensichtlich ist nach Italien nun Frankreich als beliebter Schauplatz der deutschen Krimiautorinnen dran, was auch der letzte Roman von Anne Chaplet „Die Fotografin“ nahe legt.

Zentrale Frauenfigur des Romans ist die Künstlerin Helen, die mit ihrem Ehemann Paul den Spätsommer in der Bretagne verbringt. Doch diesmal wollen beide auch noch in der Nachsaison dort bleiben. Paul hatte sich mit ihr aus ihrer Wohnstadt Darmstadt in die Bretagne geflüchtet, um dem Rummel zu entgehen, den seine Verhaftung und Freilassung aus „Mangel an Beweisen“ im Zusammenhang mit dem Mord an einer seiner Studentinnen und Geliebten auslöste.

Doch die Aufdeckung jenes Mordes ist nur ein Handlungsstrang. Da gibt es noch die Geschichte jener drei „Muskelstiere“, von denen Paul einer war. Der zweite war Carolus Beermann, ein Wirtschaftsbetrüger großen Stils, der sich nach seiner Verhaftung in der U-Haft umgebracht hat. Der dritte „Muskelstier“ hat den Namen Gerald Wolf, ein Richter, der schließlich auch an der bretonischen Küste auftaucht.

Diese drei Männer umgibt ein finstres Geheimnis, das für den einen Teil des Romanpersonals handlungsleitende Motivation ist. Beermanns verwöhnte Frau Beatrix, durch die Verhaftung ihres Mannes fast mittellos geworden, ist eine andere zentrale Frauenfigur des Romans. Sie kommt auf der Suche nach dem auf die Seite gebrachten Vermögen ihres verstorbenen Mannes an die bretonische Küste. Und da gibt es noch die Studentin Lisa, Freundin und Vermieterin der ermordeten Paul-Geliebten, die das Bedürfnis, ebendiesen Mord aufzuklären, nach Frankreich treibt.

Doch das ist noch lange nicht alles: Zu dieser Stofffülle kommen noch Morde hinzu, die in dem Küstendorf Saint-Muriel geschehen. Und schließlich ist

da noch dieses Haus, um das sich zahlreiche Legenden ranken, ein ehemaliges Schmuggler-Domizil mit einem System weitläufiger Kellerräume, die eine spätere Bewohnerin des Hauses der Legende nach als Gruft für ihre abgelegten Liebhaber genutzt haben soll.

Ebenjene Schottin aus grauer Vorzeit erscheint nun immer wieder Helen, um mit ihr über Männer, Liebe und insbesondere ihre Beziehung zu Paul zu diskutieren. Doch wo ist Paul eigentlich? Den Personen, die nach Paul Ausschau halten und zu denen sich noch ein mysteriöser Fremder gesellt, gelingt es nicht, Paul zu sehen – geschweige denn, mit ihm zu sprechen.

Doch halt – mehr wird hier nicht verraten. Wer nun glaubt, dies alles sei etwas viel Stoff für einen einzigen Kriminalroman, dem ist wohl zuzustimmen. Zwar gelingt es der Mischke routiniert, die Handlungsstränge zu verweben und letztlich gekonnt aufzulösen, doch wirkt das letzte Viertel des Romans etwas arg übers Knie gebrochen. Auch erscheinen die Frauenporträts der Beatrix und der Lisa in sich nicht unbedingt stimmig. Was an Lisa an die subtilen Frauen der „Eisheiligen“ und des „Mordskinds“ erinnert, erhält mit zunehmendem Tempo des Romans doch immer größere Brüche. Und wer in diesem Roman eine ähnlich präzise Beziehungsanalyse wie die des Münchner Vorort-Mikrokosmos des „Mordskinds“ sucht, wird in diesem Roman nicht fündig werden.

Doch wer sagt eigentlich, dass jeder neue Roman den vorherigen übertreffen muss? „Das dunkle Haus am Meer“ besitzt allemal so viel Substanz, um sich vom Gros der deutschen Kriminalromane abzuheben. Susanne Mischke ist mit ihrem neuen Roman kein weiterer Geniestreich gelungen, aber sie schafft es immerhin, den Leser atmosphärisch gefangen zu nehmen und so nachhaltig zu verunsichern, dass er das Buch nicht unbeeindruckt aus der Hand legt.

Susanne Mischke: Das dunkle Haus am Meer. Roman. 269 Seiten. München 2003. Piper Verlag. € 19,80